

~ Kapitel 22 ~

Misstrauen ist uns Menschen ebenso angeboren wie Vertrauen.

Dem einen mehr, dem anderen weniger. Es ist unser Ausgleich, das Positive nicht zu glorifizieren. Unser Schutz. Misstrauen bewahrt uns vor falschen Entscheidungen, vor denjenigen, die uns hinters Licht führen wollen. Es leitet uns, es hilft uns, auf unserem Weg zu bleiben und Umwege erst dann einzuschlagen, wenn wir sie geprüft haben. Das ist das Ideal, das wir nicht beherrschen. Misstrauen entsteht, wenn sich Menschen in unserer Umgebung verändern. Sich anders verhalten als sonst und uns zwingen, herauszufinden, was los ist.

Der Schleier des Misstrauens hängt über dem Tisch eines schicken Restaurants in San Diego, an dem Eyana mit ihren Eltern sitzt. Gemeinsam mit ihnen sitzen dort Corey und Caleb mit ihren Familien, die mit Eyanas Familie den Weihnachtsabend genießen. Die Freunde sind den zweiten Tag von der Universität zu Hause und dieses Essen ist seit Jahren eine Tradition der Kanzleigemeinschaft. Jada begleitet Caleb. Ihre Nervosität ist unübersehbar.

Die Stimmung am Tisch bei den Eltern ist gelöst - ein erfolgreiches Arbeitsjahr liegt hinter den drei Partnern. Eyana beteiligt sich kaum am Gespräch, weicht den fragenden Blicken von Corey und Caleb aus. Corey scheint beleidigt, weil Eyana ihn schon lange nicht mehr gesehen hat. Viele offene Fragen schweben über den Freunden, denen Eyana ausweicht. Auch Jada bemerkt die Anspannung und rutscht auf ihrem Stuhl hin und her. Sie kennt den Grund für Eyanas Verhalten. Mühsam versucht sie, die Stimmung unter den Freunden zu heben und mit einem Lächeln beobachtet sie ihre kläglichen Versuche. Das Scheitern. Je aufgesetzter Jada agiert, desto mehr rutscht die Atmosphäre unter den Jugendlichen in den Keller.

»Was machst du die ganze Zeit?«, fragt Corey Eyana und wirft ihr einen giftigen Blick zu. Seine Stimme passt nicht zum Gesichtsausdruck, denn er will die Aufmerksamkeit der Eltern nicht auf sie lenken.

Eyana sieht auf. Hält seiner Provokation stand.

»Viel und du Corey?«, gibt sie lächelnd zurück. Jada klappert mit der Gabel gegen den Tellerrand und zieht Calebs Aufmerksamkeit auf sich, was Eyana nicht entgeht. Sie zieht die Augenbrauen hoch und schaut Jada an. Diese nickt unmerklich.

»Jada? Alles in Ordnung?«, fragt Caleb.

Jada ist eine schlechte Lügnerin, und ich sehe, wie Eyana in diesem Moment ein Licht aufgeht wie ein Feuerwerk am Unabhängigkeitstag. Sie rutscht auf ihrem Stuhl hin und her, als hätte sie sich mit ihrem Hintern in Brennnesseln gesetzt, beobachtet von Corey, dessen Gabel auf halbem Weg zu seinem Mund in der Luft schwebt.

»Dachte ich mir«, greift er Eyanas Antwort auf, »so selten wie man dich in letzter Zeit an der Uni sieht.«

Eyana reißt die Augen auf und ihr Blick fällt auf ihre Eltern, die von Coreys Satz nichts mitbekommen haben. Ihr Puls steigt, ich sehe die Ader an ihrem Hals hervortreten. Auf ihrer Stirn bilden sich Schweißperlen.

»Ich habe mich in einem sozialen Projekt engagiert«, lügt Eyana und im selben Moment sagt Jada: »Eyana hat mir geholfen, einen Praktikumsplatz zu finden.«

Corey und Caleb schauen verwirrt zwischen den beiden hin und her, ihre Gesichter sind rot angelaufen. Ich gebe zu, dass mich das Schauspiel amüsiert. Caleb legt sein Besteck beiseite und flüstert Jada etwas ins Ohr. Beide stehen auf und entschuldigen sich beim Rest der Tischgesellschaft.

»Geht es den beiden gut?«, fragt Eyanas Mutter, woraufhin Eyana mit den Schultern zuckt.

»Ihr solltet eure Lügengeschichten besser aufeinander abstimmen«, knurrt Corey, als Eyanas Mutter sich wieder ihrem Gespräch widmet und das Gelächter der Eltern durch das Restaurant hallt. Zu Eyanas Erleichterung interessieren sie sich nicht sonderlich für ihren Nachwuchs. Eyana wirft Corey einen verächtlichen Blick zu und widmet sich ihrem Essen.

»Soll das jetzt die ganze Zeit so weitergehen?«, fragt Corey mit erhobener Stimme, woraufhin Eyana wieder zu ihren Eltern schaut.

»Du hast damit angefangen, Corey, nicht ich. Und ich habe nicht vor, mit dir vor meinen Eltern über irgendetwas zu diskutieren«, erwidert Eyana betont gelassen. Corey schiebt seinen Teller von sich und legt das Besteck daneben.

»Dann machen wir es wie Jada und Caleb. Hast du kurz Zeit?«

Eyana seufzt. Sie weiß, dass sie nicht umhinkommt, ihrem besten Freund Rede und Antwort zu stehen, wenn sie nicht will, dass er sie vor ihren Eltern in die Pfanne haut. Sie steht auf und murmelt: »Natürlich.«

Sie hat Mühe, mit Corey Schritt zu halten, als sie in den Vorraum des Restaurants gehen. Bevor sie dort ankommen, ertönt Calebs wütende Stimme.

»Warum hast du uns nichts gesagt? Wir machen uns Sorgen um Eyana.«

Hitze wechselt sich mit Kälte ab. Erst zittere ich, dann schwitze ich und spüre deutlich Eyanas Angst. Jada hat sie verraten. Da braucht es keinen Hellseher.

»Aber ich ...«, Jadas Antwort geht im Öffnen der Tür unter, die Corey und Eyana hineinlässt zu den beiden.

Mich fröstelt es. Die Umgebung passt zu der Stimmung, die hier herrscht. Der Vorraum ist spartanisch eingerichtet. Er trennt die Straße vom Empfangsbereich des Restaurants. Dient zum Warten und hält kühlere Temperaturen oder Hitze vom ideal temperierten Speisesaal fern. An der Seite stehen zwei Bänke, an den Wänden hängen Bilder der Gründerväter des Restaurants. Außer Eyanas Freunden ist niemand da. Jada sitzt zusammengekauert auf einer der Bänke und schaut Eyana flehend an. Ihre Lippen formen stumme Worte der Entschuldigung. Wieder sehe ich die Ader an Eyanas Hals deutlich hervortreten. Ihre Emotionen haben sich verändert, seit sie mit Fayth und Autry in Kontakt ist. Sie ist nicht mehr das Mädchen, das sich alles gefallen lässt. Sie kämpft für das, was sie will, und es scheint, als sei dieser Raum ihre erste Arena.

»Stimmt es, was Jada mir erzählt hat?«, fragt Caleb sofort und Eyana zuckt zusammen.

»Was hat Jada erzählt?«, mischt sich Corey ein und verhindert, dass Eyana antworten kann. Ich kauere mich auf die Bank gegenüber von Jada und beobachte gebannt das Schauspiel, das sich mir bietet. Eyanas Wut übertrifft jede Emotion in diesem Raum, aber das Misstrauen von Corey und Caleb will ihr den Rang ablaufen. Jadas Angst lauert tief unten und braucht kaum Platz, eine Ecke reicht ihr, und Jada ist dankbar, dass sie nicht weiter auffällt.

»Jada hat mir erzählt, dass Eyana seit Wochen immer wieder nach Oakland fährt und dass das der Grund ist, wieso sie die Uni schwänzt«, sprudelt es aus Caleb heraus, »sie hat die Schwester ihrer Spenderin getroffen und deren Bruder kennengelernt. Sie hatte sogar eine Panne in einer dieser gefährlichen Gegenden und irgendeine Bande hat ihr den Reifen gewechselt«.

Eyana und ich beobachten, wie Coreys Augen immer größer werden. Sein Mund steht offen und auf seiner Stirn bildet sich eine Falte. Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich

sagen, dass es ihn sehr getroffen hat, dass Eyana sich über seine Worte hinweggesetzt hat. Er schaut sie erstaunt an und klappt den Mund wieder zu.

»Stimmt das?«, fragt er.

Bevor Eyana antworten kann, fährt Caleb fort: »Das ist noch nicht alles! Sie ist jetzt mit diesem Bruder zusammen. Kannst du dir das vorstellen?« Er schnaubt. »Ein Gangster aus einem kriminellen Viertel. Der kann doch nichts Gutes im Schilde führen. Der will doch nur an ihr Geld.«

Corey zuckt zusammen, als hätte er eine Ohrfeige bekommen. Die Nachricht von Eyanas Beziehung trifft ihn, und ich sehe ihm die Eifersucht deutlich an. Eyana war mehr für ihn als seine beste Freundin. Sie hat das nie gesehen und Coreys Emotionen kochen in diesem Moment über. Brechen über Eyana herein wie ein Tornado, der sich in Sekundenschnelle zusammenbraut. Corey schaut auf und fixiert Eyana. Wie Blitze zucken seine Wut und Enttäuschung über diesen Verrat durch den Raum. Sie duellieren sich mit Eyanas Wut, die nicht abgekühlt ist. Sie findet es anmaßend, wie Caleb spricht, und in ihrem inneren Aufruhr hat sie kein Gefühl für Coreys Reaktion.

»Ist das wahr? Bist du mit diesem Typen zusammen?«, fragt Corey und macht einen Schritt auf seine beste Freundin zu.

»Ja. Es stimmt.« Eyanas Stimme klingt fest und sie hebt trotzig das Kinn. Demonstriert, dass sie sich nicht ins Bockshorn jagen lässt. »Ich bin mit Autry zusammen. Ich habe mich verliebt.«

Die Stille in dem engen Raum hängt wie giftiger Rauch zwischen den Freunden. Caleb schnappt nach Luft. Jada schaut mit hängenden Schultern zwischen den Jungs und Eyana hin und her. Corey kneift die Augen zusammen und wendet sich ab. Ein Chor jubelt in mir auf und preist Eyanas Stärke. Die zu Autry steht, die Reaktionen ihrer Freunde aushält.

»Das ist nicht dein Ernst, Eyana«, zischt Corey und dreht ihr weiter den Rücken zu. »Nach allem, was wir dir gesagt haben, lügst du uns an und fährst trotzdem hin? Obwohl wir dir alle davon abgeraten haben? Und jetzt hängst du auch noch mit so einem Gangmitglied rum?« Er schluckt. Wendet sich Eyana zu und fragt: »Wie viele Leichen hat er denn schon auf seinem Konto?« Eyana hält seinem Blick stand, antwortet nicht. »Ach, das hat er dir wohl nicht gebeichtet, was? Tut wahrscheinlich so, als wäre er die Unschuld vom Lande und prahlt mit seiner weißen Weste?«, faucht Corey und Spuckefetzen fliegen durch die Luft.

»Weißt du eigentlich, was das für deine Zulassung als Anwältin bedeutet, wenn du länger mit dem Typ zusammen bist?«

»So weit ...«, sagt Eyana und wird von Corey unterbrochen.

»So weit habt ihr natürlich nicht gedacht. Ts«, er wirft die Arme in die Luft. »So weit habe ich auch nicht gedacht. Wo hast du nur deinen klugen Kopf?«

»Hängst du da immer rum, wenn wir eigentlich Uni haben?«, fragt Caleb und macht einen Schritt auf Eyana zu.

»Ich weiß nicht, was euch das angeht, aber ja. Ja, ich bin dann bei Autry. Weil er sonst arbeiten muss ...«

»Arbeiten? So nennt er das also? Ha, dass ich nicht lache«, unterbricht Corey sie wieder und ich bin fasziniert, wie entspannt Eyana äußerlich bleibt, denn ihr Innenleben kann nur ich sehen, »bestimmt verkauft er Drogen an irgendwelche armen Schweine und du unterstützt das auch noch, weil du nichts sagst. Du solltest ihn anzeigen, dann hast du wenigstens was bei der Justiz gut.«

Eyana verschränkt die Arme vor der Brust und starrt zu Boden. In ihr arbeitet es. Sie ist clever genug, nicht mehr zu sagen. Ihre Argumente würden gegen Betonwände prallen und ich verstehe, warum sie nicht zu Corey oder Caleb durchdringt. Sie hat nichts in der Hand außer ihrer Liebe, die sie mit Autry verbindet, und das ist eine Tatsache, die diese beiden kopfgesteuerten Kerle nicht verstehen.

»Und du«, wendet sich Corey an Jada, »hast es die ganze Zeit gewusst und mitgespielt? Hast uns nichts gesagt, obwohl du genau wusstest, dass wir uns Sorgen um Eyana machen?« Sein aggressiver Ton lässt Jada in Tränen ausbrechen.

»Redet nicht über mich, als wäre ich ein Kind, oder noch besser, nicht mit euch in einem Raum«, faucht Eyana. Das Verhalten ihrer Freunde reicht ihr, und ich reibe mir die Hände. Gutes Mädchen wehr dich und steh zu deiner Liebe. »Ich kann immer noch meine eigenen Entscheidungen treffen. Nur weil ich nicht in eurem Sinne gehandelt habe, müsst ihr Jada hier nicht zur Schnecke machen. Immerhin hat sie zu mir gehalten, im Gegensatz zu euch.« Eyana holt tief Luft, bevor sie fortfährt: »Ihr habt nie verstanden, wie wichtig es mir war, die Familie meiner Spenderin kennenzulernen. Eine Familie, die eine so schwere Entscheidung treffen musste, denn Nevaehs Herz schlug noch, und sie haben die Maschinen abgeschaltet. Sie haben mein Leben gerettet und ich werde ihnen für den Rest meines Lebens dankbar sein. Autry zu treffen kam nicht infrage, denn er war genauso stur wie ihr. Er dachte auch

nicht daran, dass ich einfach nur meine Dankbarkeit mit der Familie teilen wollte. Ich hatte nicht geplant, mich in ihn zu verlieben.« Eyanas Stimme überschlägt sich. »Und doch ist es passiert. Man kann sich nicht aussuchen, für wen das Herz schlägt. Und ja, vielleicht hat es auch damit zu tun, dass sie seine Schwester ist und mein Herz, ihr Herz, darin Gefühle für ihn gespeichert hat. Ich weiß es nicht. Jedenfalls ist es mir egal, aus welchem Milieu er kommt und ja, wir haben nicht darüber gesprochen, ob er schon mal straffällig geworden ist oder etwas Illegales getan hat. In den Verhältnissen, in denen er lebt, kann ich mir das vorstellen. Aber es ist mir egal. Versteht ihr? Es ist mir egal. Ich habe den Menschen getroffen, nach dem ich mich gesehnt habe. Jetzt ist es gut. Sehr gut zwischen uns. Ob es für immer so bleibt, woher soll ich das wissen? Weiß man das immer, wenn man einen Partner findet?«

Eyana schaut inquisitiv in die Runde. Keiner ihrer Freunde antwortet. Jada nickt schüchtern. »Ja, es mag sein, dass es nicht so gut aussieht, wenn ich im Moment nicht so oft an der Uni bin. Dass es sich negativ auf mein Ansehen auswirkt. Aber wenn ihr denkt, dass mir das egal ist, dann irrt ihr euch«, sagt Eyana und starrt die beiden Jungs an, »aber vielleicht liegt es auch daran, dass ich inzwischen weiß, was ich auf keinen Fall will.«

Die entstehende Pause ist von gemischten Gefühlen erfüllt. Zu verwirrend, zu anstrengend für mich, nicht mehr greifbar. Die Tür des Restaurants öffnet sich. Ein älteres Ehepaar durchquert irritiert den Raum, öffnet hinter Eyana die Tür und betritt den Speisesaal.

»Nämlich Jura zu studieren«, beendet Eyana den Satz und Corey atmet hörbar aus. »Du gibst also wegen des Typen auf? Dein Studium und deine Zukunft?«, sagt Corey mit eisiger Stimme. Eyana hat keine Zeit zu antworten, denn hinter ihr betritt ihre Mutter den Vorraum.

»Da seid ihr ja«, sagt Eyanas Mutter, »wir haben uns schon Sorgen gemacht. Wir wollten Nachtisch bestellen ...« Ihr Blick wandert von der weinenden Jada zu den angespannten Gesichtern von Corey und Caleb. »Was ist los? Corey? Caleb? Habt ihr euch gestritten?« Sie fixiert jeden Einzelnen, bevor sie die Arme verschränkt. »Was hat es mit damit zu tun, dass jemand von euch seine Zukunft wegwirft?« Ihr Blick bleibt an Caleb hängen, der rot wird. »Caleb? Sag mir nicht, dass ... «

»Was? Nein!« Er wehrt sofort ab. Jedem ist klar, worauf Eyanas Mutter hinaus will.

»Ich bin nicht schwanger, falls sie das meinen«, wirft Jada ein.

Ich wusste, dass Eyanas Mutter zumindest den letzten Satz gehört hat und ich liebe alles daran, vor allem, dass sie sofort an eine Schwangerschaft denkt. Ich setze mich aufrecht hin, denn nun folgt das Ende dieser abgefahrenen Szene und ich bin gespannt, wie sie ausgeht. Eyana gegen ihre Mutter.

»Das fragst du besser deine Tochter«, zischt Corey und schiebt sich zwischen den beiden Frauen hindurch zurück in den Speisesaal. Caleb schüttelt den Kopf, reicht Jada die Hand und zieht sie auf die Beine. Auch sie gehen zurück zum Tisch, und Jada wirft Eyana einen entschuldigenden Blick über die Schulter zu, bevor die Tür hinter ihr ins Schloss fällt.

»Was meint Corey damit? Eyana?«, fragt ihre Mutter. Eyana seufzt. Für diesen Kampf war sie an diesem Abend nicht bereit. Sie beißt die Zähne zusammen, ich höre, wie sie aufeinander knirschen, und das mahlende Geräusch jagt mir eine Gänsehaut über den Rücken.

»Ich überlege gerade, ob Jura das Richtige für mich ist«, sagt Eyana und schaut ihre Mutter mit verschränkten Armen an. Ihr Mund geht auf und zu. Ohne Worte habe ich sie noch nie gesehen.

»Das klären wir besser zu Hause mit deinem Vater«, antwortet sie schmallippig und zieht Eyana zurück ins Restaurant. Die zweite Runde verspricht nervenzerfetzend zu werden.